

Wir helfen Menschen.

# Von der Information zur Verhaltensänderung – Community based prevention in der Schweiz

zum Thema  
**Mädchenbeschneidung**



## Vermittlungsstelle für die Prävention von Mädchenbeschneidungen in der Schweiz

- ▶ Start 2005      Aufbau- und Konzeptphase
- ▶ 2006-2007      1. Betriebsjahr
- ▶ 2008-2010      Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit; Umsetzung der Motion Roth-Bernasconi, Caritas Eigenleistung

## Ziele der Vermittlungsstelle

- ▶ Beitrag zur nationalen Vernetzung der Akteure und Aktivitäten zum Thema
- ▶ Anlaufstelle mit Triagefunktion für Fachpersonen und Migrant/innen mit Fragen zum Thema und all seinen spezifischen Bereichen
- ▶ **Präventionsarbeit mit betroffenen Migrant/innen**

## **Handlungsbedarf in der Schweiz**

- ▶ Sämtliche Formen von Genitalverstümmelungen verstossen gegen die internationalen Menschenrechte.
- ▶ Bereits heute ist FGM eindeutig mindestens eine einfache (Typ 1 & Typ 2) oder schwere (Typ 3) Körperverletzung.
- ▶ FGM wird in der Communities praktiziert! Erste Verurteilungen 2008.

- ▶ Fehlendes Wissen und Erfahrungen der Fachpersonen:
- ▶ Beschnittene Frauen werden ungenügend beraten und behandelt.
- ▶ Gefährdete Mädchen werden nicht erkannt.

## **Merkmale der Zielgruppe**

- ▶ Zielpublikum ist schwer erreichbar
- ▶ Schwierige bis prekäre Lebensbedingungen in der Migration
- ▶ Misstrauen, Ausgrenzung, Angst vor Stigmatisierung und Diskriminierungen
- ▶ Männer sind über die Auswirkungen von FGM besonders schlecht informiert
- ▶ Informationsdefizite und Falschinformationen
- ▶ Einige betroffene Frauen sind traumatisiert

Wir helfen Menschen.

# Männer und FGM



- ▶ Gesprächsbereitschaft mehrheitlich vorhanden
- ▶ Neu Eingereiste sehr schlecht informiert
- ▶ Grosse Angst vor weiterer Stigmatisierung
- ▶ An der Entscheidung und Umsetzung von FGM unterschiedlich stark beteiligt
- ▶ Skeptisch gegenüber breiter Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Anerkennen Ihre Mitverantwortung
- ▶ Trotzdem: klare Statements gegen FGM von Männern sind selten!

- ▶ Unter der betroffenen Migrationsbevölkerung existiert bereits eine Gegenbewegung, die für die Prävention genutzt werden kann.
- ▶ Wissen, Knowhow, Beziehungen und informelle Netzwerke sind in gewissem Mass vorhanden.



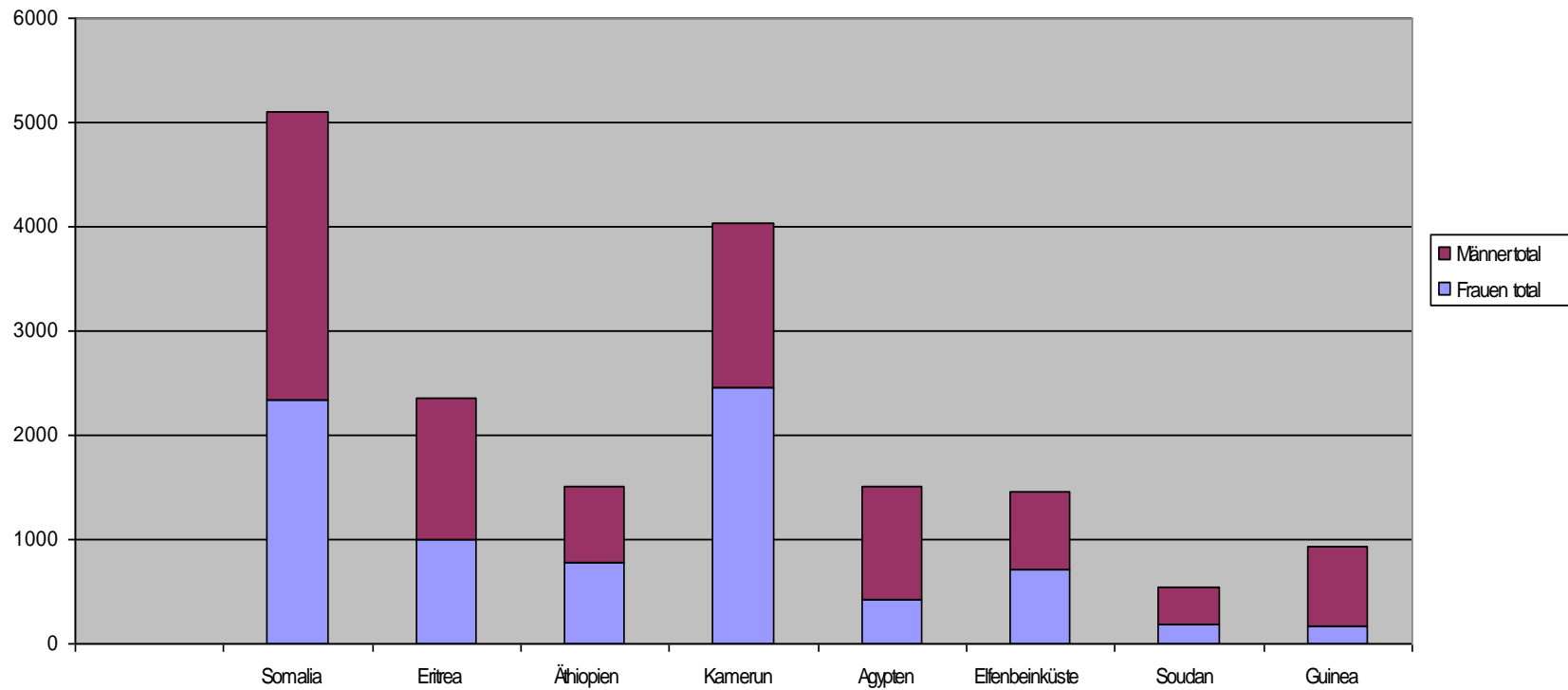
- ▶ Interesse, Informationsbedarf und Diskussionsbereitschaft der betroffenen Migrationsbevölkerung ist vorhanden
- ▶ Frauen wollen sich in die Diskussion einbringen und Verantwortung übernehmen, jedoch sehr wenig Ressourcen

## Gründe, Argumente

- ▶ Initiationsritus
- ▶ Hygiene
- ▶ Ästhetik
- ▶ Fruchtbarkeit
- ▶ Kontrolle der Männer über ihre Frauen
- ▶ Religiöse Motive
- ▶ Sozialer Druck:  
Heiratschancen,  
Familienehre
- ▶ Integration in die Gesellschaft
- ▶ Fortführung der Tradition, Normen und Werte, auch in der Migration

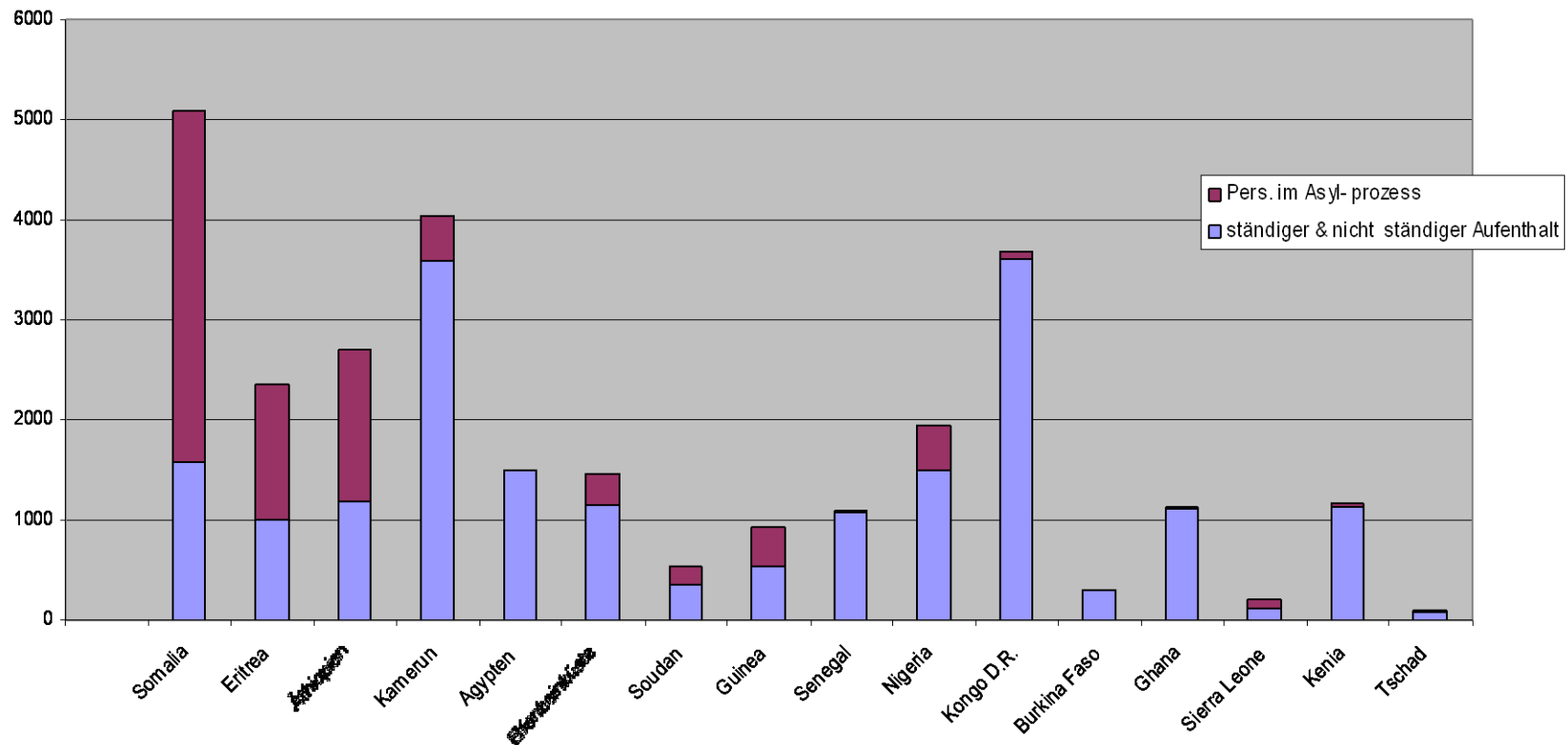
## Vom Thema Betroffene in der Schweiz, nach Geschlecht

Quelle: BFM: Ausländer- und Asylstatistik 2006



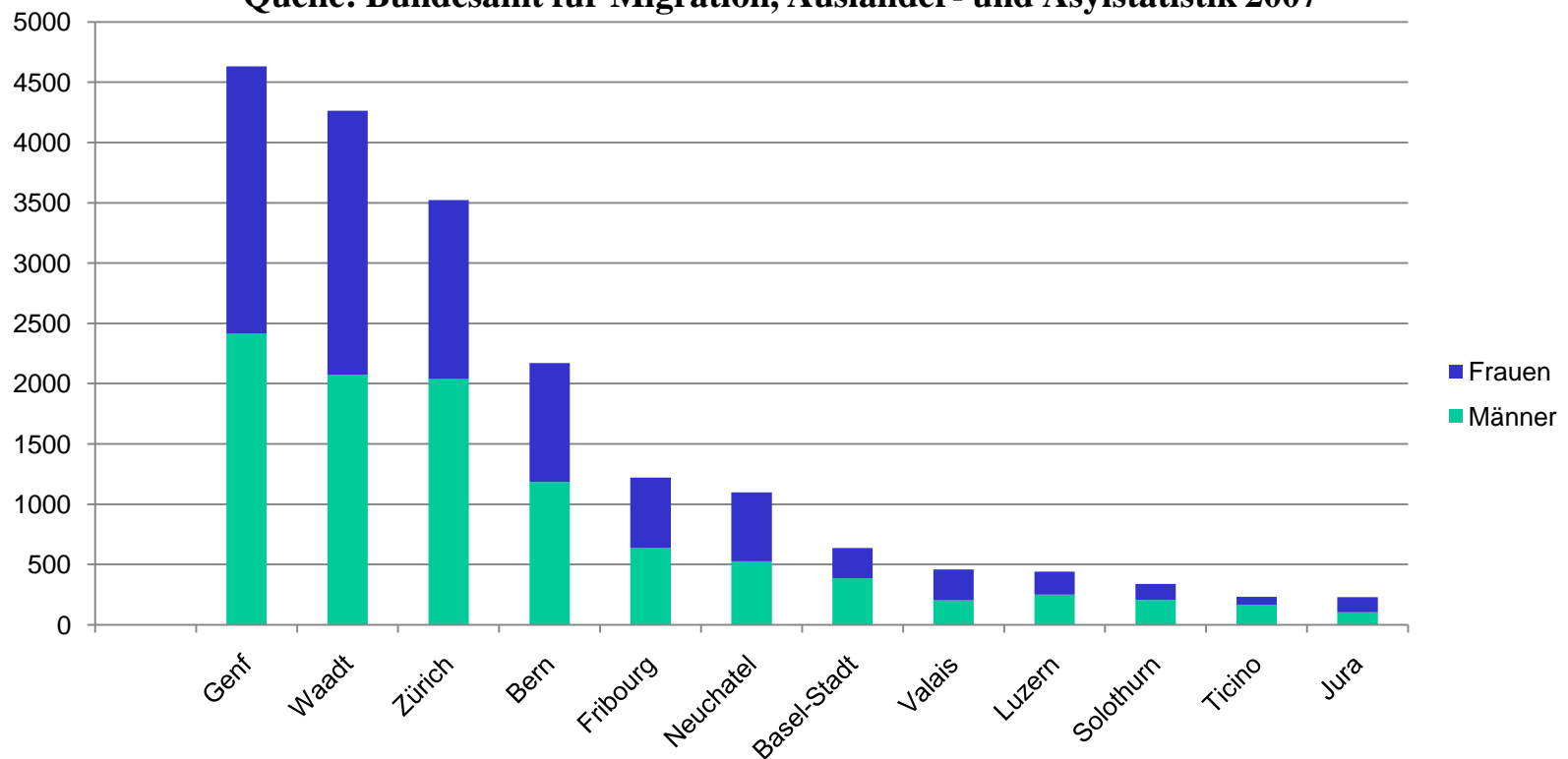
# Vom Thema Betroffene nach Herkunft & Status

Quelle: BFM: Ausländer- und Asylstatistik 2006



# Vom Thema Betroffene, nach Kanton

Quelle: Bundesamt für Migration, Ausländer- und Asylstatistik 2007



**FGM Prävention ist nicht eine Frage  
der Information und  
Meinungsbildung, sondern der  
Verhaltensänderung ...**

Behaviour change towards FGM: lessons learned from Africa  
and Europe. 2005

## Individuelle und kollektive Verhaltensänderung



# Behaviour change communication

- ▶ Interaktiv
- ▶ Partizipativ
- ▶ Horizontal
- ▶ Gemeinsame Entwicklung, kollektives Lernen
- ▶ Zielgruppenspezifisch (Berücksichtigung Herkunftsmigrations- und kulturspezifische Gegebenheiten)

Wir helfen Menschen.

## Vorgehen:

- ▶ Netzwerke
- ▶ Gemeinsame Assessments, Planung und Evaluation
- ▶ Partnerschaftsprojekte
- ▶ Dialoge, Debatten unterstützen
- ▶ Themen:  
Soziale Normen fokussieren  
Religion, Gesundheit,  
psychosexuelle Zusammenhänge,  
Menschenrechte



## **Community based prevention mit Hilfe von Schlüsselpersonen und interkulturellen Vermittler/innen**

- ▶ Unterschiedliche Ressourcen und soziale Positionen
- ▶ Wenige haben eine Weiterbildung in ikÜ, IkV
- ▶ Unterschiedliche Motivationen, sich zu engagieren
- ▶ Eigene Betroffenheit

## **Funktionen der Schlüsselpersonen**

- ▶ Ihre Rollen im Projekt richten sich nach ihren Ressourcen.
- ▶ Allenfalls werden Projektgruppen gebildet und Aufgaben aufteilt.
- ▶ Gastgeber/in wirbt im Vorfeld für den Anlass und holt bei Bedarf unschlüssige Frauen Zuhause ab.
- ▶ Fachpersonen Leader werden beigezogen.
- ▶ Anlass wird evaluiert.

## Erkennen einer Gefährdung

- ▶ Herkunft und Alter
- ▶ Unbekannter Aufenthaltsort des Mädchens
- ▶ Unklare Reise, Besuch oder Fest steht an
- ▶ Spezifische Aussagen des Mädchens oder der Eltern (Eltern sprechen sich nicht klar gegen die Bescheidung der Tochter aus)
- ▶ Bereits beschnittene, ältere Schwestern
- ▶ Konkreter Hilferuf des Mädchens

## **Erste Schritte bei einer möglichen Gefährdung**

- Vorgesetzte kontaktieren, Melderecht/-pflicht klären
- Kontakt mit den Eltern, ev. unter Einbezug einer ikÜ/V
- Freiwillige Prävention; Information, Begleitung und Beratung Klärung, ev. Vereinbarungen treffen

# Gefährdung

- Vormundschaftsbehörde informieren (inklusive Tatsachen und Beobachtungen, die Sie gemacht haben) oder sich von der Kinderschutzgruppe beraten lassen.
- Im Notfall die Polizei

**Wir helfen Menschen.**